

<http://www.europolitan.de/Kultur/Musik--Buehne/James-Blunt-versetzt-Mannheim-und-Europa-in-Entzuecken/278,14961,0,0.html>



BEILEIBE KEIN SCHNULZENSÄNGER

27.10.2008

James Blunt versetzt Mannheim und Europa in Entzücken

Auf seiner Tournee durch Europa machte James Blunt sechsmal Halt in Deutschland: In Bremen, Oberhausen, Leipzig, Mannheim, Nürnberg und Stuttgart bekamen seine

Fans den 33-Jährigen zu Gesicht. Während sich der Brite nun durch Österreich, Italien und die Schweiz singt, weiß die Musikwelt ganz sicher: Seinem Ruf als Schmusesänger wird James Blunt nicht gerecht.

Der Musiker ist nämlich viel mehr als das, und seine Musik viel mehr als ein Kuschelpop mit Ohrwurmcharakter. Mit seinem leidenschaftlichen Auftritt in der Mannheimer SAP-Arena hat der Echo-Gewinner nicht nur sein Können als Musiker und Songwriter unter Beweis gestellt. Drei Jahre nach seinem Debüt zeigte sich der Brite auch von der kommerziellen Seite her erwachsen. Seine Performance am vergangenen Dienstag vor 6.000 Besuchern eilte von einem Höhepunkt zum nächsten.

Mal tauchte Blunt auf einer Hebebühne direkt vor den Rängen auf, mal mischte er sich unters Volk, dann kletterte er mit seiner Gitarre auf Podeste, und sprang wieder auf die Bühne. Der stille, bescheidene James Blunt ist zweifelsohne im Showbusiness angekommen. Gut, dass er nichts von seinem Charme eingebüßt hat. Ein Grund dazu hätte er allemal: Seine Platten verkaufen sich millionenfach, und: Der Brite hat einen rasanten Aufstieg vom No-Name-Clubsänger zum Publikumsliebling hinter sich.

Zum Liebling des einen Publikums, wohl gemerkt. Denn das andere - seine Kritiker - halten ihn für eine sentimentale Heulsuse und ein irritierendes Sensibelchen. In einer britischen Zeitungsumfrage ist er zum nervigsten Phänomen des Jahres ausgerufen worden, noch vor Politessen, Dränglern, dem Kater und dem Treten in den Hundehaufen. Nur wenige der singenden Künstler polarisieren die Öffentlichkeit so sehr. Allerdings vergingen über zwei Jahre seit der Umfrage, James Blunt veröffentlichte zwei erfolgreiche Alben und landete mehrmals in den Top-Charts. Millionen Fans scheinen das Urteil des britischen Boulevards also mitnichten zu teilen.

In der Hauptstadt des Rhein-Neckar-Raums zeigte sich der Sänger wie immer bescheiden und allürenfrei: Er betrat pünktlich um 21.00 Uhr die Bühne und bot eine stimmungsvolle, technisch wie künstlerisch harmonische, mitunter auch sehr dynamische Show. Von den 20 Songs, die er präsentierte, hat mindestens die Hälfte Hit-Charakter.

So sang das Publikum „Goodbye my lover“, „High“ oder „You're beautiful“ nach Kräften mit. Und ein Lied war an dem Abend ganz neu: Das simple „Love, love, love“ wurde warm angenommen, die Chance, der nächste Hit zu werden, hat es wohl aber eher nicht.

Allen kritischen Stimmen zum Trotz ergreift der ehemalige britische Soldat mit tiefgründigen Texten und bewegender Musik. Kein Schmusekram, keine sentimentalen Zeilen, keine seichte Romantik, sondern eine faszinierende Stimme und unter die Haut gehende, in wunderschöne Melodien gefasste Gedanken. Die Texte einiger seiner Songs befassen sich mit seiner Vergangenheit als Berufssoldat, wie etwa der Hit „No bravery“, entstanden im Kosovo der 90er Jahre, wo James nach dem Bürgerkrieg als Aufklärungsoffizier in einer Panzereinheit diente. „Es entstand in der Zeit, als ich noch einer anständigen Arbeit nachging“, sagte James in Mannheim selbstironisch.

Auf den Seiten von Warner Music, seinem Plattenlabel, verrät Blunt: „Meine Musik ist sehr autobiografisch“. Und so fühlen sich seine Lieder auch an: ehrlich, sensibel und lebensnah. Nicht gekünstelt, nicht melodramatisch, nicht zuckersüß. Das letzte Attribut trifft, wenn überhaupt, auf

James Blunt selbst zu: Mit seiner sorgfältig gestylten Strubbelfrisur, dem sexy Dreitagebart und den unschuldigen Rehaugen kann man ihn in der Tat nicht anderes als süßbezeichnen. Nach einem Capt'n hingegen sieht er wirklich gar nicht aus. Nicht jeder kann schließlich einen khaki-beigen Anzug tragen, und nicht wie sein eigener Großvater aussehen. James kann das und sieht darin sehr stilvoll aus. Brit chic pur.

Seine Fangemeinde, die sich wirklich auf alle Altersgruppen erstreckt, schätzt Blunt aber für seine Musik, und nicht für sein Aussehen. Vielleicht mit der Ausnahme von hysterischen Teenagern, die einfach alles an ihm toll finden. So ist es einfach zum Heulen, dass ein nach dem Konzert in Richtung Publikum geworfener Schlagzeugstick bei der neunjährigen Ashley landete. Die Backfische auf dem Parkett hätten ihn viel lieber gehabt.